

Guten Morgen, Lübbecke Land

Das Schweigen der Freunde

So richtig aufmunternd und vergnügt zu machen, danach ist dem Müller nicht zumute, wenn er sich vorstellt, was den Menschen in der Ukraine gerade widerfährt. Deshalb hat er in seinem Zitatenschatz geblättert und einiges zum Thema Krieg entdeckt. Nicht unbedingt Tröstendes, aber doch Erhellendes.

So wusste schon Marcus Tullius Cicero: „Im Waffenlärm schweigen die Gesetze.“ Auch passgenau auf Russland zugeschnitten scheint das von Georg Wilhelm Friedrich Hegel überlieferte Zitat zu sein: „Nationen, die in sich unver-

träglich sind, gewinnen durch Kriege nach außen Ruhe im Innern.“

Vor allem die Herkunft überrascht bei diesem Zitat: „Der Krieg ist ein abnormer Zustand und die größten Erfolge, die er auch bringen mag, wiegen die Übel nicht auf, welche er verursacht“, sagte Alexander II. Zar von Russland.

Am meisten zu denken aber gibt dem Müller dieses Wort von Martin Luther King: „Am Ende werden wir uns nicht an die Worte unserer Feinde erinnern, sondern an das Schweigen unserer Freunde.“

Ihr Müller

Achtung, Blitzler!

■ **Kreis Minden-Lübbecke.** An diesen Stellen muss heute mit Geschwindigkeitskontrollen gerechnet werden: in Lübbecke, Altweser Straße sowie in Minden an der Lübbecke Straße, in Bad Oeynhausen, Kirchbreite und Westerstraße.

BSG-Sportler starten am Dienstag wieder

■ **Lübbecke.** Der Verein Bewegung, Sport, Gesundheit (BSG) Lübbecke startet ab März wieder mit seinen Reha- und Sportgruppen. Am Dienstag, 1. März, beginnen die Sportler in Stockhausen um 9 Uhr mit der Gymnastik-Hokeygruppe, um 10 Uhr folgt eine leistungstärkere Gymnastikgruppe, die auch auf der Matte am Boden Übungen ausführt und um 11 Uhr startet die Reha-Lungensportgruppe. Am Donnerstag, 3.

März, beginnt in der Stadthalle zur üblichen Zeit um 20 Uhr die Herzsportgruppe mit ihrem Sportprogramm. Der Vorstand hofft, dass die Lockerungen in der Corona-Krise so bleiben und nicht wieder verschärft werden.

Auch dieses ist eine Voraussetzung für die Fortführung des Sportangebotes, teilte Rolf Panhorst von BSG Lübbecke mit. Der Vorstand freut sich, das Sportprogramm wieder starten zu können.

Ukraine-Krieg: Bürger können Flüchtlingen helfen

■ **Lübbecke Land** (-sl-). Hunderttausende Menschen in der Ukraine flüchten vor dem Krieg, der durch den von Russlands Präsident Wladimir Putin befohlenen Überfall ausgelöst wurde. Die Bürger auch im Lübbecke Land können den Menschen aus der Ukraine helfen, die vor der russischen Aggression fliehen. In Sternwege etwa hat die Gemeindeverwaltung um Bürgermeister Kai Abruzzat Bürger aufgerufen, Wohnraum für Flüchtlinge bei der Verwaltung zu melden.

Auch in Lübbecke sind die Bürger aufgerufen, Wohnraum zu melden, damit Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine schnell untergebracht werden können, wenn sie nach Lübbecke kommen. Daran erin-

nern die Aktiven des Bündnisses „Lübbecke zeigt Gesicht“ und verweisen auf Gespräche mit Bürgermeister Frank Haberbusch.

Während der Solidaritätskundgebung auf dem Marktplatz spendeten die Bürger für die Opfer des Krieges. Dabei kamen insgesamt 3.565,59 Euro zusammen, wie Michael Hafner mitteilte. Die Summe soll zu gleichen Teilen der Aktion „Deutschland hilft“ und für eine Lieferung von Verbandmaterial und medizinischen Gütern aus Lübbecke in die Ukraine bereitgestellt werden. Wer Wohnraum melden oder Kleidung oder Geld spenden möchte, kann sich per Mail bei der Stadt Lübbecke melden: info@luebbecke.de



Hunderte Menschen waren am Sonntag auf den Lübbecke Marktplatz gekommen. Auf Initiative des Bündnisses „Lübbecke zeigt Gesicht“ machten die Bürger ihre Solidarität mit der von russischen Truppen überfallenen Ukraine deutlich. Fotos: Joern Spreen-Ledebar

Schulterschluss für die Ukraine

Hunderte Menschen folgen dem Aufruf des Bündnisses „Lübbecke zeigt Gesicht“. Sie verurteilen die Aggression des russischen Präsidenten und sind solidarisch mit dem überfallenen Land.

Joern Spreen-Ledebar

■ **Lübbecke.** Es war 12 Uhr, über den Lübbecke Marktplatz hallten die Klänge der mehr als 500 Jahre alten Marienglocke der Andreaskirche. Hunderte Menschen rückten auf dem Marktplatz zusammen. Unter ihnen waren viele Vertreter aus dem Stadtrat und Lübbeckes Bürgermeister Frank Haberbusch.

Manche hatten ukrainische Fahnen mitgebracht, andere hatten kleine Tafeln in den blau-gelben Nationalfarben der Ukraine gebastelt, andere machten ihre Meinung auf Plakaten deutlich. Eine Botschaft einte alle, die am Sonntag dem Aufruf des Bündnisses „Lübbecke zeigt Gesicht“ auf den Lübbecke Marktplatz kamen: Sie verurteilen den Überfall des russischen Präsidenten Wladimir Putin auf die Ukraine. Sie fordern einen sofortigen Rückzug der russischen Truppen und Frieden für die Ukraine. Auf besonders bewegende Weise tat das Nadiya Wehrbrink. Die Ukrainerin unterrichtet an der Lübbecke Stadtschule Russisch.

Die Leiden der Menschen durch Krieg – das beschreibt Bertolt Brecht in seinem Gedicht „Bitten der Kinder“. Irngard Schmidt vom Bündnis trug es vor. „Wir stehen zusammen“, machte Michael Hafner vom Bündnis deutlich. Alle seien bestürzt über das, was in der Ukraine passiert. „Niemand in meinem Leben habe ich gedacht, dass es auf europäischem Boden wie-

der einen einen Angriffskrieg gibt.“ Hafner erinnerte an die Nazi-Diktatur, die sich angeblich verteidigen wollte und Polen angegriffen habe. „Heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“, habe es geheißen. „Und nun passiert dieser Wahnsinn wieder – aus Russland.“

»Leib und Seele geben wir für unsere Freiheit«

Mucksmauschensstil war es, als Nadiya Wehrbrink das Mikro nahm. Der aus dem west-ukrainischen Iwano Frankiwsk stammenden Pädagogin fiel es zeitweise schwer, über das zu sprechen, was ihre Heimat nun erleidet. Nadiya Wehrbrink zitierte Zellen aus der ukrainischen Nationalhymne. „Noch sind Freiheit und Demokratie nicht gestorben“ oder „Leib und Seele geben wir für unsere Freiheit“. Diese Zellen befolge ein Großteil der Ukrainer. „Das Streben nach Freiheit, Unabhängigkeit und Demokratie haben alle Menschen aus meinem Heimatland“, sagte Nadiya Wehrbrink. „Ich kann es nicht fassen, dass so eine Invasion in ein friedliches Land in Europa überhaupt möglich ist.“

Sie liebe zwar in Deutschland, denke aber jede Sekunde an ihre Eltern, die Familie und die Freunde in der Ukraine, „die bedroht sind. Der Alltag ist vom Sterben der Menschen geprägt.“ Sie denke an viele 100.000 Menschen, die



Irngard Schmidt, Michael Hafner und Eberhard Helling dankten Nadiya Wehrbrink (2. v. l.) für deren Mut, zu den Teilnehmern der Kundgebung zu sprechen.



Teilnehmer der Kundgebung machten ihre Verachtung für den russischen Präsidenten Wladimir Putin deutlich. Sie verglichen ihn mit Adolf Hitler.

auf der Flucht seien und militärischen Übergriffen, Hunger und Kälte ausgesetzt seien. Was passiere, wenn das Land weiter angegriffen und komplett eingenommen werde? Was passiere, wenn es sich nicht verteidigen könne? Bei den Fragen stockte Nadiya Wehrbrink die Stimme. Stille lag

über dem Marktplatz.

Dann wandte sich die Ukrainerin an die vielen Menschen: „Ich danke euch für die Solidarität in diesen dunklen Stunden.“ Sie hoffe, dass in der Zukunft eine demokratische und freie Ukraine im europäischen Haus sein werde. „Slawa Ukraini!“ – mit dem Aus-

ruf beendete Nadiya Wehrbrink ihre Ansprache. „Hoch lebe die Ukraine.“ „Beenden Sie diesen Wahnsinn“, rief Michael Hafner die russische Seite auf. Soldaten und Panzer müssten zurückgezogen und der Ukraine die Freiheit gegeben werden.

Mit einer Schweigeminute erinnerten die Bürger an die Opfer des russischen Überfalls auf das Nachbarland. „Mit vielen kleinen Beiträgen können wir die Ukraine unterstützen, um Frieden und Freiheit wieder herzustellen“, sagte Michael Hafner. Flüchtlinge aus der Ukraine würden auch in Lübbecke ankommen. Er rief die Bürger auf, Wohnraum für die Flüchtlinge bereitzustellen, um die Kriegsflüchtlinge dann sofort unterbringen zu können.

Inhalten beim Klang der Marienglocke – wenn man das in Lübbecke tut, werde das die Mächtigen nicht berühren, sagte Pfarrer Eberhard Helling. Deshalb habe es keine politischen Reden gegeben. Aber es sei wichtig, Zeichen zu setzen: „Wir stehen zusammen.“ Man stehe zusammen, weil der Krieg in der Ukraine nicht in die Einsamkeit der eigenen Angst treiben solle. Die dringenden Fragen der Zeit seien auch, wie man die Erde für die nächsten Generationen bewahren könne und wie man Menschen empfangen, die Schutz suchten. Man werde sie in der nächsten Zeit in der Stadt treffen. „Heißen wir sie willkommen – auch die, die schon hier sind.“

„Da muss man als Demokrat auf die Straße gehen“

An vielen Orten protestieren Bürger gegen die russische Aggression. Zwei Lübbecke äußern ihre Meinung zum Ukraine-Krieg.

■ **Lübbecke** (-sl-). Weltweit gingen am Wochenende Menschen auf die Straße, um gegen den Überfall der russischen Führung auf die Ukraine zu protestieren. Am Samstagabend legte die Bundesregierung eine Kehrtwende ein und stimmte Waffenexporten in die Ukraine zu. Wie denken Bürger über den von Russlands Präsident Putin angezeigten Krieg?

Volker Döschner und Carsten Tappe aus Lübbecke gehörten zu den Teilnehmern der Solidaritätskundgebung mit der Ukraine auf dem Lübbecke Marktplatz. Der Krieg sei eine Katastrophe für die gan-

ze Welt, sagen beide. „Putin hat eine Tür aufgestoßen, die man so schnell nicht wieder zukriegt.“ Das sei eine Katastrophe. „Da muss man als Demokrat auf die Straße gehen. Man hat keine Alternative. Wir haben lange genug auf dem Sofa gesessen.“

Es sei nicht absehbar, was passiere, sagen die beiden Lübbecke. Das mache ihnen Sorgen, räumen sie ein. Und es sei doch relativ nah vor der Haustür. „Die Auswirkungen werden wir spüren.“

Die beiden Lübbecke differenzieren: Kriegstreiber sei Putin. „Das russische Volk will keinen Krieg.“ Das russische

Staatsfernsehen setze dem Volk jeden Tag das gleiche vor. „Die Masse wird für dumme verkauft.“ In den anderen Ländern bekomme man mit, was passiere. Wenn es denn wirklich einen Völkermord in der Ostukraine geben hätte, wie Putin das behauptet, „dann wären die Leute hier längst auf der Straße.“ Hätte es das, was die russische Führung in ihren Lügen behauptet, tatsächlich geben, würde sich das heute nicht mehr verheimlichen lassen.

Die Wortwahl von Präsident Putin, der etwa die Ukraine entnazifizieren wolle, bezeichnen Döschner und Tap-



Als Demokraten müsse man nun Zeichen setzen, sagen Volker Döschner (l.) und Carsten Tappe (r.) aus Lübbecke.

Foto: Joern Spreen-Ledebar

peals „verwirrend“. Putin wolle ja selbst ein schlaues Kerlchen sein. „Aber er schadet seinem Volk auf Jahre.“ Alle Menschen hoffen deshalb wirklich, dass sich das russische Volk das Verhalten des Präsidenten nicht mehr gefallen lasse. Dabei verweisen auch die beiden Lübbecke auf das harte Vorgehen der Behörden gegen Putin-Kritiker und Kriegsgegner. Wer gegen die Politik Putins aufstehe, der werde gleich verhaftet und weggesperrt.

Dass trotzdem Menschen in Russland auf die Straße gehen, beeindruckt auch Döschner und Tappe. „Bei dem Re-

gime braucht es Mut, aufzustehen. Wer sich in Russland auf die Straße stellt, der beweist Mut. Davor haben wir großen Respekt.“

Ob die am Samstag von der Bundesregierung beschlossenen Waffenlieferungen richtig sind? Die beiden Lübbecke nicken. Im Nachhinein sei man ja immer schlauer. Es erschließe sich ihnen nur nicht, ob die Waffen noch in die Ukraine hinkommen könnten.

Tappe und Döschner hätten jedenfalls nicht gedacht, dass Putin die ganze Ukraine tatsächlich angreift und nicht nur den Donbass. „Der Westen war ziemlich blauäugig.“

